

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Verlagsredaktion: Central-Str. 106/107. Telefon: 106/107. Tagblatt-Verlag.
Verlagsdirektor: Franz Josef A. Dr. Nr. 1406.

Wöchentlich
mit einer täglichen
Unterhaltungsbeilage.



Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Erscheinungszeit: 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Beilagen: 1000 Exemplare.

Bezugspreise: Für eine Bezugsgattung von 3 Wochen 94 Rpf., für einen Monat 188 Rpf., für ein Vierteljahr 545 Rpf., für ein halbes Jahr 1000 Rpf., für ein Jahr 1800 Rpf. Einmalige Anzeigen: 10 Rpf. — Bezugsbedingungen: Nehmen an, der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Verhältnisse. Die Bezahlung der Bezahlung erfolgt sofort. Die Bezahlung der Bezahlung erfolgt sofort.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 20 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grundpreis 7 Rpf., der 10 Millimeter breiten Spalte im Textteil 6 Rpf., 1000 Textzeilen für 1 Rpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 9 1/2 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 227.

Mittwoch, 28. September 1938.

86. Jahrgang.

Das deutsche Volk und sein Führer, eine einzige Entschlossenheit.

Lektör Appell an das Weltgewissen.

Die Not des Sudetendeutschtums schreit zum Himmel. — Der Tschschenterror entvölkert die deutschen Städte. Nahezu 240 000 Flüchtlinge in den reichsdeutschen Lagern. — Eine wenig verständnisvolle Rede Chamberlains. Telegrammwechsel zwischen Roosevelt und dem Führer. — Das Spiel der ewigen Kriegsheher ist entlarvt.

Die falsche Adresse.

Von unserem Berliner Schriftleiter W. Hymus.

So zahlreiche Äußerungen zur tschechischen Frage auch heute wieder vorliegen, so kommen sie doch ausnahmslos zu der gleichen Feststellung, die der französische Ministerpräsident Daladier gestern traf: der Kampf für den Frieden ist noch nicht zu Ende. Auch der amerikanische Präsident Roosevelt hat mit seinem an den Führer und an die anderen Staatsmänner gerichteten Telegramm seinen Willen bekundet, in diesen Kampf um den Frieden einzugreifen. Die Absicht, die Roosevelt geteilt hat, ist gewiss — das bestätigt die Antwort des Führers — hochherzig; aber bei allem Respekt vor dieser guten Absicht wird man das Gefühl nicht los, daß Roosevelt sich in der Adresse geirrt hat, denn seine Mahnungen müssen nicht in Berlin gehört werden, sondern in Prag. Herr Beneš versucht sich mit allen möglichen Mitteln und durch alle möglichen Lügen der Durchführung jener Vereinbarungen zu entziehen, denen er bereits zugestimmt hatte. Er demüht sich somit, das Selbstbestimmungsrecht zu labellieren und gerade hier läge aller Grund für die Amerikaner vor, an Herrn Beneš zu appellieren und für die Durchführung dieses Grundgesetzes zu sorgen, der vor 20 Jahren vor einem anderen amerikanischen Präsidenten, nämlich Herrn Wilson, in die politische Debatte geworfen wurde. Wilson hat diese seine eigene Forderung nicht zurückziehen vermocht. Er hat damals vor Herrn Beneš und Konsorten kapituliert. Wenn nun zum erstenmal nach 20 Jahren ein einziger von den 14 Punkten Wilsons vernünftig werden soll, so sollte man eigentlich annehmen, daß ein Antisozialismus des Präsidenten Wilson alle seine Kräfte einleihen müßte, um die Hindernisse, die dieser Durchführung immer wieder entgegengekehrt werden, zu beseitigen. Aber dazu müßte er sich an die Prager Adresse wenden, hat doch der Führer in seiner Sportschloß-Rede nochmals vor aller Welt klargestellt, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden nicht bei uns, sondern bei Herrn Beneš liegt. Von unserer Seite ist alles gegeben, um den Frieden zu sichern und zu bewahren. Die Möglichkeiten der Vereinbarung zu einer gerechten Regelung zu gelangen, sind deshalb mit dem Vorschlag des deutschen Memorandums erschöpft, stellt die deutsche Antwort an Roosevelt fest.

In gewissem Sinne ist die Antwort des Führers an den Präsidenten Roosevelt auch schon eine Antwort auf die Rundfunkansprache, die der englische Ministerpräsident Chamberlain gestern Abend hielt und in der Chamberlain ankündigte, daß er heute nachmittag sich vor dem englischen Parlament zum ausführlichen Äußern werde. Diese Rundfunkansprache ist leider der tatsächlichen Lage im sudetendeutschen Gebiet nicht gerecht geworden. Chamberlain zeigt sich sehr belogen um die Zukunft des sudetendeutschen Gebietes, der zu bestehenden Bedenken. Er wünscht beschleunigte Verhandlungen, die naturgemäß erhebliche Zeit kosten würden, die sich auch vollkommen erübrigen, weil in dieser Hinsicht schon Zusicherungen bereits vorliegen. Man überhört in England immer wieder, daß tatsächlich keine Zeit mit langen Verhandlungen mehr zu verlieren ist. Wenn die Zahl der Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet jetzt schon rund 239 000 beträgt, so ist das ein Beweis, daß allerhöchste Eile geboten ist. Wir können nicht zusehen, wenn täglich die Dörfer und Städte des sudetendeutschen Gebietes immer mehr werden, wie täglich immer neue Todesopfer zu beklagen sind dank dem Terrorregiment der Schergen des Herrn Beneš. Herr Chamberlain

hat nun gestern von einer Garantie Englands für die Durchführung der Prager Forderung gesprochen. Aber auch eine solche Garantie wäre nutzlos, wenn die Durchführung noch einer vollkommenen Zerkürung des sudetendeutschen Gebietes durch die tschechische Soldateska erfolgen würde. Es geht nicht an, Herrn Beneš noch länger die Möglichkeit zu geben, seinen Deutschenhaß auszuüben und das Land der Sudetendeutschen weiter verwüsten zu lassen. Deutschland hat eine unvergleichliche Langmut gezeigt und die Befristung auf den 1. Oktober bedeutet das Höchstmah der deutschen Geduld.

Die Lage ist also durchaus klar und über den Weg zu einer vernünftigen Lösung kann, so sollte man meinen, kein Zweifel bestehen. Wenn dennoch immer wieder vom Krieg gesprochen wird — auch Herr Chamberlain sprach davon —

und wenn sehr umfangreiche Maßnahmen andernwärts getroffen werden, die man freilich als Vorsichtsmaßnahmen kennzeichnen, so liegt der Verdacht nahe, daß es um andere Dinge geht und daß gewisse Kreise auf eine Auseinandersetzung zwischen den auf dem „ideologischen Krieg“, um ein Wort Mussolinis zu gebrauchen. Die italienische Presse warnt diese Kriegstreiber sehr nachdrücklich. Die Warnung wird man nirgends überhören können, um so weniger als — womit wir auf die Feststellung Daladiers zurückkommen, die ergänzt wird durch die Worte Chamberlains, daß er bis zum letzten Augenblick für den Frieden arbeiten werde — die Tür nicht geschlossen ist. Man muß bei allen Friedensübungen nur den Faden an der richtigen Stelle ansetzen, nämlich in Prag.

Die Rundfunkrede Chamberlains

Parlamentserklärung angekündigt.

London, 27. Sept. Ministerpräsident Chamberlain hielt Dienstagabend im Rundfunk eine Ansprache. Einleitend erklärte er, morgen werde das britische Parlament zusammentreten, und er werde eine ausführliche Erklärung zu den Ereignissen abgeben. Chamberlain führte dann aus, wie schädlich es sei, in England Unterhände zu graben und Gasmasken auszuprobieren, weil es in einem weit entfernten Lande einen Streit zwischen Menschen gebe, von denen man in England nichts wisse. Es scheint noch unmöglich zu sein, daß ein Streit, der im Prinzip bereits beigelegt worden sei, Ursache eines Krieges werden sollte.

Chamberlain sagte dann, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung nicht sich imstande fühle, die Bedingungen anzunehmen, die in dem deutschen Memorandum vorgelegt wurden. Doch glaube er nach seiner Unterredung mit dem Führer, daß es möglich sein sollte, einen vernünftigen Weg zu finden. Chamberlain behauptete, bei seinem Besuch in Godesberg durch die deutsche Forderung auf eine sofortige Übergabe des Territoriums überzogen zu werden zu sein. Er vermisse Vorbereitungen für die Sicherung der Menschen, die nicht Deutsche seien oder die nicht in das Deutsche Reich eingegliedert werden wollten.

Im weiteren Verlauf der Rede wies Chamberlain nochmals darauf hin, daß die englische Regierung bereit sei, Garantien für die Zugabe der tschechischen Regierung zu übernehmen, und er sei überzeugt, daß der Wert der englischen Zusage nirgends unterschätzt werden würde. Er gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf und

stelle seine Bemühungen auf den Frieden nicht ein, solange irgendeine Aussicht auf den Frieden bestehe. Wie sehr England auch mit einer kleinen Nation sympathisieren möge, die einer großen und mächtigen Nachbarnation gegenüberstehe, so könne es sich doch nicht unter allen Umständen verpflichten, das ganze britische Reich einfach ihrem Willen zu überlassen. Wenn England kämpfen müsse, dann müsse es sich um eine größere Entscheidung handeln als diese. Wenn England sich in einen Krieg einlasse, dann müsse es sich klar darüber sein, daß es wirklich die großen Entscheidungen seien, um die es geht. Wenn Augenblick die er das englische Volk, so ruhig wie nur möglich auf die Ereignisse der nächsten Tage zu warten. Solange der Krieg noch nicht begonnen habe, bestünde noch immer Hoffnung, daß er verhindert werden könne. Er werde bis auf den letzten Augenblick für den Frieden arbeiten.

Daladier zu französischen Pressevertretern.

Paris, 27. Sept. Beim Verlassen des Kriegsministeriums erklärte Ministerpräsident Daladier am Dienstagabend Pressevertretern, am Ende des heutigen Dienstag möge er vielleicht feststellen: „In einer politischen herbeistehenden Ordnung im Lande und auf internationaler Ebene sei der Kampf für den Frieden noch nicht zu Ende. Die Befreiungen dauerten an. Glauben Sie nicht, daß unsere Diplomatie unaktiv ist, erklärte Daladier zum Schluss. Sie hat sich heute in einer Reihe von Hauptstädten bemerkbar gemacht. Als alter Frontkämpfer brauche ich wohl nicht besonders zu betonen, daß die Regierung, der ich vorstehe, seine Möglichkeit außer acht lassen wird, um den Frieden in Ehren zu erhalten.“

Nicht Deutschland trägt die Schuld

Roosevelts Appell.

Washington, 27. Sept. Präsident Roosevelt hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet, das auch im gleichen Wortlaut anderen europäischen Staatsmännern zugewandt ist:

Antifomintern-Allianz.

Japan ist bereit, seine Kräfte mit Deutschland und Italien zu vereinigen. — Gegen die bolschewistischen Mächenschaften in Europa. — Eine bedeutsame Erklärung des Sprechers des japanischen auswärtigen Amtes.

Tokio, 28. Sept. (Antmeldung.) Der Sprecher des japanischen auswärtigen Amtes erklärte am Mittwoch auf eine Anfrage zur letzten Führerrede, daß er seine Erklärung vom 14. September zur Rede des Führers in Nürnberg nicht hinzuzufügen habe. In der tschechisch-japanischen Frage liege die Verantwortung in hohem Maße bei den Mächenschaften der Komintern, die als Drahtzieher hinter der Prager Regierung stehe. In ihren vermeintlichen Bemühungen, Europa zu bolschewisieren, lasse die Komintern nichts unerprobt, eine friedliche Lösung des tschechischen Problems zu verhindern.

Die Lage der Tschechoslowakei als Basis für die Untertreibung der Komintern zur Bolschewisierung Europas entspricht genau derjenigen Chinas in Ostasien, so daß wir die Pläne der

Komintern in Europa genau erkennen können. Japan ist daher nach wie vor vorbereitet, seine Kräfte mit Deutschland und Italien zum Kampf gegen die roten Mächenschaften in Übereinstimmung mit dem Geiste des Antifomintern-Bundes zu vereinigen.

Politische Kreise erinnern in diesem Zusammenhang auch an die Erklärung des Sprechers des auswärtigen Amtes, die er am 16. September abgegeben hatte.

Darin hieß es wörtlich: „Wenn die Lage es verlangt, und wenn es notwendig wird, militärische Mittel anzuwenden, so wird Japan nicht zögern, dieses zur Unterstützung des Geistes der Antifomintern-Allianz zu tun.“

„Das Gebäude des Friedens auf dem europäischen Kontinent — wenn nicht auch in der übrigen Welt — ist in unmittelbarer Gefahr.“

Die Folgen eines Friedensbruchs wären unerbildbar; bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten würde das Leben von Millionen Menschen, Frauen und Kindern eines jeden der beteiligten Länder mit absoluter Sicherheit unter Umständen von unaussprechlichem Schrecken verloren gehen.

Das Wirtschaftssystem in allen beteiligten Ländern würde bestimmt zerrüttert, der soziale Aufbau würde Gefahr laufen, vollkommen zerschrammt zu werden. Die Vereinigten Staaten haben keine politischen Verbindungen. Sie sind nicht gefangen im Haß gegen die westlichen Bestandteile der Zivilisation. Der höchste Wunsch des amerikanischen Volkes ist, in Frieden zu leben; im Falle eines allgemeinen Krieges jedoch ist es sich der Tatsache bewußt, daß keine Nation den Folgen einer solchen Weltkatastrophe in irgendeiner Weise entgehen kann.

Die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten war immer die Förderung der Regelung internationaler Streitigkeiten durch friedliche Mittel.

Es ist meine Überzeugung, daß alle Völker, die heute der Gefahr eines drohenden Krieges gegenüberstehen, darum beten, der Frieden möge lieber vor als nach dem Krieg gemacht werden. Alle Völker müssen sich daran erinnern, daß alle Kulturen der Welt freiwillig die feierlichen Versprechungen

Mostauer Lügenoffensive bedroht den Weltfrieden.

Die nationale Opposition in Frankreich verlangt Aufklärung. — Seltsame Gerüchte über eine gefälschte englische Note. — Geheime Verschwörung im Pariser Kabinett. — Jud Mandel als Haupt der Kriegspartei.

Wo sitzen die Kriegsbeher?

Paris, 28. Sept. (Zusammenfassung.) Der Direktor des „Jour“ greift die Erklärung Chamberlains auf, wonach England trotz seiner Sympathien für die Tschcho-Slowakei nur um dieses kleinen Landes willen nicht das ganze britische Imperium in einen Krieg hineinzuziehen lassen würde und schreibt dazu folgende Gerüchte über eine geheime offizielle Note im „Lancet“, die am Montag von London nach Paris gelangt worden sei und die den Franzosen mitteile, daß die englische Regierung angeblich verpflichtet sein könne, einen Krieg gegen Deutschland zu unternehmen, wenn die Tschcho-Slowakei angegriffen werde. (1) Der Direktor des „Jour“ schreibt dazu, nichts sei verdächtiger als eine solche Mitteilung, deren Ton und deren Wortlaut in seiner Weise den Gewohnheiten des Foreign Office entspreche. In Paris seien Zweifel an der Echtheit dieses Schriftstückes aufgenommen.

An anderer Stelle heißt es in dem Blatt zu derselben Angelegenheit, daß etwa 50 Abgeordnete der nationalen Opposition eine Abordnung zum Lord d'Oran abgeordnet hätten, um Antworten auf verlässliche Fragen zu erhalten. Die erste Frage dieser Abordnung habe laut der „Geheimen offiziellen Note“ des Foreign Office bezogen und der Lord d'Oran habe hierzu keine Befähigung erhalten. Eine weitere Frage habe sich darauf bezogen, welche genauen Unterschiede zwischen den Vorschlägen des englisch-französischen Planes und dem Godesberger deutschen Memorandum bestehen? Man habe behauptet und veröffentlicht, daß Deutschland neue gebietsmäßige Forderungen gestellt habe. Die Antwort habe gelautet: „Das ist unrichtig“. Letztendlich, so sei weiter gesagt worden, gebe es zwei Kategorien jüdisch-deutscher Geheime.

Die erste Kategorie umfasse Kantone mit unbestreitbarer deutscher Mehrheit, die die Tschcho-Slowakei dem Reich überlasse. In Bezug auf diese Gebiete habe sich bei den Godesberger Besprechungen zwischen Adolf Hitler und Chamberlain nichts geändert. Die Meinungsverschiedenheit liege in der Prozedurfrage. Der französisch-britische Plan habe für diese Kantone eine deutsche Regierung erst nach einem Volksentscheid und je nach dem Ergebnis dieses Volksentscheides vorgezogen. Das Reich beantrage dagegen, diese Kantone zu besetzen, um hier die Ordnung vor dem Volksentscheid zu sichern. In dem Blatt heißt es dann weiter, das also nenne man das „Ultimatum“ Hitlers an die Trager Regierung. Sei das denn wirklich ein Ultimatum? Die zweite Meinungsverschiedenheit bestehe darin, daß das Godesberger Memorandum für andere umstrittene Gebiete einen Volksentscheid unter internationaler Kontrolle verlange. Das sei der ganze Streitfall. Wollte man etwa einen Krieg machen, um diese Frage zu klären?

„Frankreich der Falschmeldung ausgeliefert!“

Fländin verlangt sofortige Einberufung des Parlaments.

Paris, 28. Sept. (Zusammenfassung.) — Gleichseitig mit der Vorprüfung von etwa 50 rechtsgerichteten Abgeordneten im Lord d'Oran, die Auskunft über die zahlreichen in den letzten Tagen ausgehenden Falschmeldungen verlangt haben, veröffentlicht das „Journal“ einen Bericht über das ehemalige Ministerpräsidenten Fländin, der die unersättliche Einberufung des Parlaments verlangt.

Trotz des Verlangens von Seiten fast aller Parteien, so schreibt Fländin, bestehe Daladier auf einer Nicht-Einberufung. Hitler und Mussolini hätten öffentlich gelassen, nur die französische Regierung hülle sich in hartnäckiges Schweigen. Deshalb sei es aber kein Geheimnis, daß durchaus nicht alle Parlamentarier über die endgültige Haltung Frankreichs im Tschcho-Slowakei-Konflikt einig seien. Man habe sich früher über die Geheimdiplomatie beklagt. Sie habe in dem Ruf geklungen, künftige Kriege vorzubereiten. Heute würde man mit mehr Berechtigung eine tendenziöse Diplomatie

„Regelung der Sudeten-Angelegenheit muß loyal sein.“

Das schwankende Stimmungsbarmeter der französischen Presse.

Paris, 28. Sept. (Zusammenfassung.) Das Stimmungsbarmeter der französischen Presse ist bereits seit einigen Wochen, ganz besonders aber seit einigen Tagen, häufig einsteigend und tiefen Schwankungen unterworfen. Dieses Barometer ergibt am Mittwoch einige Grade nach der „schlechten Wetterseite“ gefallen zu sein, was unter anderem der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ in der Meinung ausdrückt, die Friedensausichten hätten sich im Laufe des Dienstag leinerecks verschlechtert. Die Kerills behält seine deutschfeindliche Haltung in der „Epoque“ auch am Mittwoch bei. Ebenso bewegen sich die Stellungnahmen und Kombinationen im „Excelsior“, „Figaro“ und „Populaire“ unbeeinträchtigt in einer Richtung, deren durchsichtiger Zweck ist, durch Eröffnung neuer Schützen Bragg derweilte letzte-jähriger Wühle frisches Wasser zuzuführen.

Einen gewissen Grad nehmen im übrigen jetzt neben den außenpolitischen Reaktionsfällen und unter den Sozialdemokraten aus London, Berlin, Rom und Prag auch gewisse innenpolitische Schwierigkeiten in Frankreich ein, die sich im Zusammenhang mit den internationalen Ereignissen und einer etwaigen Einberufung des Parlaments ergeben haben. Der frühere Ministerpräsident Fländin befragt sich hiermit im „Journal“ besonders eingehend. Der Berliner Berichterstatter desselben Blattes geht auf die tschechische Krise ein und fragt, ob es nicht möglich sei, eine große Katastrophe zu vermeiden, zu der es wegen eines grundsätzlich bereits getragenen Problems kommen würde. Sei es denn nicht wahr, daß nur noch die Durchführungsmöglichkeiten festzuhalten seien? Man verlange, daß Hitler das Sudeten-gebiet sobald wie möglich der Aktion der tschechischen Regierung übergeben solle. Können man zu diesem Ergebnis denn nicht auf einem anderen Wege als durch die militärische Bedrohung kommen? Können man auf Grund des englisch-französischen Planes die Verwaltung des Sudetengebietes nicht sofort einem

der bereits vom „Jour“ gebracht wurden. Das Blatt schreibt dazu, dies sei der schwerwiegende Tatbestand, der am Dienstag aufgedeckt worden sei. Er sei um so schwerwiegender, als er vom Außenminister persönlich aufgedeckt worden sei. Jetzt müsse man nur noch herausfinden, wie und durch wen diese falsche Nachrichten in Umlauf gebracht wurden, wie und durch wen es möglich gewesen sei, daß man erst mit solch einer Verspätung die Wahrheit erfahre. Auf jeden Fall müsse man in gewisser Ausdehnung Prag, Berlin oder Godesberg eingetroffenen Nachrichten die offizielle Aktion des sowjetrussischen Komplottes erblicken, das Europa in den Krieg führen wolle.

In einem solchen Ausmaß hätte man die französische öffentliche Meinung jedoch nicht täuschen können, wenn es dabei nicht hochgehaltene Komplizen in Paris selber gegeben hätte. Diese Komplizen seien jene Ministerbände, die im Schöße des Kabinetts Daladier eine Verschwörung gegen den Frieden gebildet hätten: die Minister Mandel, Jag, Paul Reynaud, Bataillon, Champotier de Ribes, de Gaspelaine, Lucard, Quenelle und vielleicht noch ein oder zwei andere. Diese Verschwörung, die die Ministerbände vermittele mit Äußerungen umgeben, die in erster Linie gegen Außenminister Bonnet, der beabsichtigt werde, der Sache des Friedens zu dienen. Trotz aller amtlichen Noten, in denen immer die Einigkeit inmitten der Regierung proklamiert werde, herrsche ein beständiger und unerhöhrter Kampf. Im Laufe der letzten Tage hätten die Verschwörer dem Ministerpräsidenten, der zwischen den beiden Lagern schwante, eine Schriftsammmlung unterbreitet, mit der sie den „Terror“ Bonnets zu begründen behaupteten.

Als Verrat bezeichneten die Verschwörer es, daß Bonnet gewisse Meldungen gefälscht habe, um die Möglichkeit des von diesen Herren gewünschten Krieges besser auszusprechen. Der schwache Daladier sei darauf hereingefallen. Habe er nicht dem Außenminister etwas in diesem Zusammenhang sehr lebhaftes Vorwurfe gemacht? Hätten die verschiedenen ministeriellen Versprechungen am Dienstagmittag nicht auch mit diesen inneren Zwischenspielen zusammengehört? Seien die Erklärungen, die Außenminister Bonnet den Vertretern der parlamentarischen Minderheiten abgegeben hat nicht die Antwort und die Gegenanfrage, die Bonnet seinen Feinden entgegengehe? Diese Erklärungen Bonnets zeigten, wo in Wirklichkeit die falschen Nachrichten lägen. Diese Dinge müßten unverzüglich klar gestellt werden. Wir wollen nicht, daß Frankreich durch blutige Kämpfe in einen Krieg gestürzt wird. Der große Chef der Kriegspartei inmitten der Regierung sei Herr Georges Mandel. Seine Freunde verweigerten, daß er einen Krieg haben werde. (1) Bei der kommenden Regierungsumbildung werde Mandel einen wichtigen Posten bekommen und in der darauffolgenden Regierung werde er Ministerpräsident sein. Dann werde Mandel der Clemenceau des neuen Krieges sein. Am Ende eines Monats von drei Millionen Franzosen hoffe er Vater des Sieges Nummer 2 zu sein oder aber er werde am Galgen hängen.

ans Licht setzen, die zum sofortigen Kriege führe. Seit Wochen, in deren Verlauf sich schwere Ereignisse abgelehrt haben, habe man Frankreich der Falschmeldung und dem unrichtigen Kommentar ausgeliefert. Für den einfachen Franzosen sei es recht schwer, zu wissen, wo die Wahrheit liege. In der Tat habe die französische Regierung weder den Wortlaut des französisch-englischen Einverständnisses noch das Godesberger deutsche Memorandum, noch die Vorarbeiten der englischen oder französischen diplomatischen Kreise zu den beiden Substantiven am besten nach dem Wortlaut der Zeitungen oder der Rundfunksender seien diese oder jene Sache getrieben oder besonders hervorgehoben worden, wenn nicht bereits in internationalen Gesamtüberblicken oder Kommentaren eine gewisse Zurückhaltung war. Er, Fländin, wisse, daß es die der Wortlaut der Zeitungen sei, das Parlament erst einzuaufrufen, wenn die Feindseligkeiten begonnen haben und Senat auf diese Weise jede Aussprache über den Ursprung, die Gründe und die vielleicht schlimmen Folgen eines bewaffneten Konfliktes der hätte vermeiden werden können, zu verhindern. Er, Fländin, wisse aber auch, daß man auf diese Weise ein Regime ermorde.

internationalen Gremium übertragen, das solange arbeiten würde, bis die Grenzschutzkommission ihre Arbeit vollendet habe? Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß eine mutige Initiative der Londoner und der Pariser Regierung in diesem Sinne es noch würde verhindern können, daß der 1. Oktober in einem verfluchten Tag werde.

Am „Matin“ schlägt der frühere Finanzminister Germain Martin vor, eine friedliche Regelung der Sudetenfrage nach der Methode zu suchen, die für das Saargebiet angewandt worden sei. Diese Arbeitsmethode, bei der man von der Grundidee ausgegangen sei, die Lösung für die bestehenden schwierigen Probleme ohne Blutvergießen zu finden, habe eine Regelung der Saarfrage ohne Zusammenstöße erlaubt. Die Ergebnisse dieser Methode hätten sodann

London, 28. Sept. (Zusammenfassung.) Die englische Presse steht am Mittwochmorgen im Zeichen der Rundfunkansprache Chamberlains, die allgemein beifällig aufgenommen worden ist. Im übrigen ist bei den Blättern bemerkenswert, daß sich in irgend einer Richtung festzuhalten, solange die Dinge in Fluss sind. So berichten die Zeitungen ausführlich über die Ereignisse der letzten Tage, ohne daß dabei eine einheitliche Stellungnahme oder eine klare Zielsetzung festzustellen wäre. Der deutsche Standpunkt in der tschechischen Frage wird noch wie vor mit wenig Verständnis erörtert.

Die „Times“ legt in ihrem Leitartikel u. a. dar, daß man jetzt bereits sagen könne, ob Chamberlains Behauptung eine entsprechende Bezeugung geben würde, mit der Haltung des Weltfriedens. Der tschechischen Presse erklärt das Blatt erneut, was jetzt noch dabei ist nichts anderes als die Frage der Durchführung einer auf dem Abkommens-

Vater der Lüge.

Von Heinrich Ratz Ann.

Der Führer hat in seiner großen Rede festgehalten, daß die Frage, die heute die ganze Welt in Atem hält, weniger Tschcho-Slowakei heiße, wie Kerills. Dieser Name ist um Begriff geworden, um Krisenbegriff, in dem die dunklen unterirdischen Kräfte, die wir gemeinhin als die übernatürlichen Mächte bezeichnen, zusammenfließen. Es ist eine Ironie, daß dieser Mann, der aus völkischen Beweggründen zum „Staatschöpfer“ geworden sein will, mit seinem Volk sehr wenig gemein hat. Er ist der Scholle, und gerade die Tscheden sind in ihrer breiten Walle ein Bauernvolk, völlig entzweit. Er hat aber auch das Schicksal des Arbeiters, der der Führer auf seinem harten Weg zu seiner heutigen übertragenden Stellung auf seine Schultern nahm, nie geteilt. Während die Angehörigen in ihren Völkern, welche Sprache sie auch sprechen mochten, im Weltkrieg mit der Walle in ihrem eigenen Schicksal ihres Landes antraten, trieb Beneš sich in den Pariser Salons herum. Der typische Intellektuelle, der Antrug, der Vater der großen Lüge, die in Versailles zu einer unglückseligen Laune realisiert wurde. Über seine Methoden anerkante sich der tschechische Staatsminister Kramariz, aber ein zuverlässiger Zeuge: Beneš verwendet Mittel in seiner Politik, die in jedem moralisch bewohnten Menschen, stärksten Widerpruch erwecken müßten. Wenn das schon ein Tschede, der im letzten des gleichen Ziel wie Beneš verfolgte, der einen abgrundtiefen Haß gegen alles Deutsche in seinem Betragen lag, dann wird dieses Urteil doppelt schwer. Die Friedensmacher in Versailles oder Aachen hat nicht an dieser moralischen Minderwertigkeit Beneš war für sie ein Instrument, das ihnen wertvolle Dienste bei der Errichtung der Danubienmonarchie geleistet hat. Seine Spionagezentrale, die er während des Krieges in der französischen Hauptstadt errichtet hatte, funktionierte vorzüglich, und seine Väterarbeit unterbroch die Fundamente des Dabsburger Staates. Kein Wunder, daß sich die Väter „Großen“ von Versailles ihm zu Dank verpflichtet fühlten und ihm über den Krieg hinaus zur Niederhaltung Deutschlands zu verwenden trachteten. Auf diesen, von feinerlicher stillen Erwägungen beherrschten Grundlagen, erwuchs die Tschcho-Slowakei, die, wie die Kerills noch getrieben mit brutalster Gewalt, in der „Epoque“ schrieb, nur den Zweck hatte, Deutschland in seinem Vorgehen zu behindern. Man muß Berlin bombardieren können, ein Wort, das die infame Verlogenheit der Versailles Friedensmacher charakterisiert. In der Kriessalamoide, die jeder laienhaften Einseitigkeit verfallend war, gelang es Beneš, seinen allwissenden Deutschen in die Kanäle der europäischen Politik einzuführen. Er leitete die einseitig überlebende der Versailles Hauptaufgabe und fällt sich zur Verteidigung eines Geistes der Gewalt und der Zerstörung heraus. Inzwischen Jahre, mit all dem Glanz und der Not, die über Europa brachen, waren nicht imstande, diesen Väter des Dabsburger Staates, der sich in Europa in der Goldgrube, das Substantum in zwei verschiedenen Ausdrucksformen, leben in Beneš den marionettierten Vertreter ihres destruktiven Willens, der sich vor allem gegen die Ordnungsgesetze in Europa, gegen Italien und Deutschland, richtete. Der Führer sprach in seiner Rede davon, daß die Väter hier, wie dort, die Väter der Väter wünschen, daß aber ein kleiner Klügel von Protestanten den Krieg zu provozieren sucht. Beneš ist der Exponent dieses Klügels. Mit einer gewissen Leichtigkeit, die wir nie in der Geschichte sehen erleben, freit er sein Volk der Katastrophe entgegen, und er ist Europa in die verhängnisvollsten Verwicklungen zu verwickeln. Dieser Mann, der nie ein Gewehr in der Hand gehabt hat, nie die Augen um seine Ohren pfeifen hörte, dieser seltsame, arrogante, Intrigant spielt mit einem neuen Weltkrieg, der bereits mit seiner ganzen Familie in Schlamm eingestürzt ist. Das in Beneš, der Vater der großen Verlogenheit, der von einem gefährlichen Ort aus, wie Nero einst vom römischen Kapitol, nicht nur eine Stadt, sondern eine Welt in Flammen legen möchte. Dast müßte man den Grund gewinnen, daß die Staatsmänner in Paris, London und auch in Washington, in das Reich dieses Saboteurs am Frieden, diese Weltverwirrer, gerufen seien. Wer wollte hoffen, daß ihnen im letzten Moment die Augen aufgehen, daß sie die Brandtadel, die Beneš wirft, auffangen und austreten.

zwei Väter einander genähert, und das habe Deutschland nicht vernein. Adolf Hitler habe in seiner Rede an die lokale Haltung Frankreichs während der Saarabstimmung erinnert. Wäre es heute nicht lokal, eine verteilte Prüfung der englisch-französischen Vorschläge und des deutschen Memorandums vorzunehmen? Bei einer solchen Prüfung würden die bestehenden Schwierigkeiten in Erscheinung treten, und man würde in Kenntnis der Dinge die Ausschüsse für den Frieden überblicken können. Die Millionen Franzosen, die entlassen seien, ihr Dasein nicht in Kriesskandallien zu operieren, die in den meisten Fällen auf eine ungenügende Verhandlungsbereitschaft zurückzuführen seien, hätten das Recht, unterrichtet zu sein und sich eine Meinung über die Tatsachen zu bilden. Die Regelung der Sudetenangelegenheit müsse loyal sein.

Englische Presse tritt auf der Stelle.

wege schon gefundenen Regelung. Die „Times“ best dann weiter als positive Punkte in der Führerrede, die einige Hoffnung auf Verständigung gaben, die hervor, in denen Adolf Hitler sich zu einer föhlichen Garantie der Tschcho-Slowakei bereit erklärt und eine Kontrolle der Abstimmungsgebiete durch die Britisch Region angenommen habe. Abschließend sagt die „Times“, daß sich zwischen dem Führer und Chamberlain eine Art von persönlichem Vertrauensverhältnis herausgebildet habe, und auf dieses Vertrauen gründe sich die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens.

Der „Daily Express“ meint zu der getriggen Rundfunkrede Chamberlains, daß sie die Nation mit Stolz erfüllt habe. Das Blatt best dann besonders hervor, daß England die Dominions in beratig ersten Fragen der Außenpolitik um Rat fragen müsse und deren Antwort abwarten. Dem englischen Volk aber könne man sagen: „Sollt Chamberlain“

Gau Hessen-Nassau eine entschlossene Gefolgschaft

Gauleiter Sprenger sprach auf dem Römerberg.

In überwältigenden Kundgebungen leiste am Dienstag die Bevölkerung des Bannes Helfen-Hallen ihr Bestreben zum Ausdruck, die Kaiserin in den Stunden schwerer Entschiedenheiten in unerschütterlicher Treue gefolgt zu sein, hinter ihm zu marschieren und mit ihm für Recht und Freiheit zu kämpfen. In Frankfurt am Main sprach Gauleiter Sprenger an dem Hohenbergs zu Tausenden von Volksgenossen. Am Schluß der Kundgebung klang die Hymne an den Kaiser. In sämtlichen Telegraphen wurde die Bevölkerung in Berlin, Hamburg, Mainz und Wiesbaden, wo mehrere Kundgebungen stattfanden, dem Führer ihre Treue.

Überdemum Bevölkerung hatten die Rote des Führers, die er am Morgen aus dem deutschen Volk zu heben hinaus auf die ganze Welt richtete, auch bei der Bevölkerung des Gaues Dessen-Kraus gefunden. Um diesen Jubel noch einmal äußerlich auf die Welt zu befunden, hatte sich die Partei in den großen Dessen-Kraus am Dienstagabend in der größten Stätte der Stadt versammelt. Die Partei der unverbrüchlichen Volksgemeinschaft zu geben. Im Mittelpunkt der Massenversammlungen stand die große Kundgebung auf dem Römerberg in Frankfurt am Main, mo es die Partei der unverbrüchlichen Volksgemeinschaft wieder war die Bevölkerung der Gaue und Städte, die in der historischen Wäse angetreten, auf dem sie oft in Jahren der Kampftzeit und in entzückenden Stunden nach der Nachtübernahme in großen Kundgebungen ihre Treue zum Führer und zur Partei der unverbrüchlichen Volksgemeinschaft bekundet, um ihre Verbundenheit und ihre Gefolgshaft zu dem Führer des deutschen Volkes zu demonstrieren, so hatten sie hier diesmal verarmt, um der Welt zu zeigen, daß ihnen hier sind, den Willen des deutschen Volkes auch im Reich der Nationen zu erfüllen. Infolge dieses Jahres weite er der Führer auf dem Römerberg. Er war damals gekommen, die Bevölkerung des Gaues Dessen-Kraus aufzurufen, den Willen des Volkes der Nationen der Partei am Reich zu befunden. Heute wieder, mo es die Partei der unverbrüchlichen Volksgemeinschaft auf die Befreiung vom fremden Joch warfen und der Führer dem blutigen Terror des Tschowisch-Nach nicht länger zu dulden gewillt ist, haben sich die Frauen und Männer wie im Jahre 1933 versammelt, um den Willen des deutschen Volkes Dessen-Kraus zu entfalten. Und die Partei des Führer am Montag befandete, auszuführen.

[illegible]

Der Kaiser Gauleiter kam dann auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu sprechen. Es sei damals in Versailles, wie man wohl nur gegen Deutsche angewendet worden. Wenn das Selbstbestimmungsrecht, so betonte der Gauleiter, überall bestritten worden wäre, begünste die Tschingel-Slawofie heute überhaupst nicht. Mit Mit-Rufen nahm die Menge die Rede des Gauleiters auf. Der Staat des Herrn Benzel sei eine Spätgeburt politischer Gemeinheit. Es sei unnützlich, das die Völker Europas wegen solch eines Staatsgebildes kämpfen. Dieser Befall helfe der Gauleiter heraus, daß die weltlichen Völker Europas gar nicht in den Krieg ziehen wollen. Die Völker sollen so rief der Gauleiter aus, ihre Führer zwingen. Harde zu bekennen und nur aller Welt klar und eindeutig die Dinge darlegen, wie sie sind, nämlich, daß es sich bei dem judenrassischen Staat des Herrn Benzel um ein Verbrechen gegen die Völker und Verrat in der Person des Herrn Benzel persönlich handle. Der Gauleiter stellte dann dem Führer Adolf Hitler die klagliche Person des Herrn Benzel gegenüber, der der Leute von Versailles die anderen hätten schon geben müssen. Ununterbrochen brachen die Völker in lautes Lachen aus. Der Führer Adolf Hitler und Verrat in der Person des Herrn Benzel persönlich handle. In Adolf Hitler lebe die Welt den unbekannten Feind.

lobaten, der sein Leben für das Wohl des deutschen Volkes
einstand. Er habe bewiesen, daß er Staatsmann und Volks-
führer sei. Die Worte nahmen die Tausende von Männern
und Frauen mit begeistertem Interesse auf. Und doch
in das Rufen hinein erklärte er dann erst, daß die deutsche
Welt noch Zeit hätte, sich zu befinden. Wir müßten, das
letzte Endes doch noch die Waage der Gerechtigkeit hin zur
Gerechtigkeit neigen, und das sich die Selbstbestimmung durch-
setze vom Volk des deutschen Volkes und aller Völker der
Welt. Unter Beifallen und Schreien: Führer befehl!
mit allgemeinem Lichte zum Schluss der Gaudette im Namen
aller Bolschevisten! In diesem Moment trat ein Mann aus
der Menge hervor, der als Führer bekannt war.
Führer Adolf Hitler ab. In diesem Augenblick wurde
gelobte er dem Führer in einem Telegramm, das er
unter stürmischer Begeisterung besah.

Das Telegramm lautet:

„Mein Führer!
 Ich habe gehört das ganze deutsche Volk Ihren Ruf! Heute
 tritt in der Gaubauerschaft Heilen-Mallau in Frankfurt
 am Main die Bevölkerung auf dem Römerberg zu-
 sammengedrungen, um auf der Welt zu zeigen, daß sie
 in der Tat hinter Ihnen steht, um sie ganz Ihnen
 anvertraut der Bevölkerung der Masse zuversichern: Die
 Bevölkerung des Gauces Heilen-Mallau wird als ent-
 schlossene Gefolgshaft Ihre Treue durch die Tat beweisen,
 wann immer Sie rufen!“

Seil!

Бережливый."

Gauleiter Krebs zum Ministerialrat ernannt.

Berlin, 27. Sept. Der Führer und Reichslanzler hat den Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern Gau-leiter Hans Krebs, dem kürzlich die Leitung der sudeten-deutschen Flüchtlingshilfe übertragen wurde, zum Ministerialrat ernannt.



So hauste die tschechische Soldateska.
Ein Raum des Stadthauses von Warnsdorf, in dem die
Tschechen in sinnloser Zerstörungswut völlig ohne Grund
alles zertrümmerten. (Weltbild, 8.)

Wernsdorf verödet.

Von 24 000 Einwohnern nur 3000 zurückgeblieben

Selbstloser Einsatz judetendeutscher Ordner.

[illegible]

tungsvollen Dienst aus. Dem stellvertretenden Bürgermeister gelang es sogar, die drohende Hungersnot abzuwenden, indem er aus der Umgebung Lebensmittel heranschaffte und die mittellose Bevölkerung von der Stadt aus mit Lebensmitteln versorgte.

Die zurückgebliebene subetendende Wache steht unter dem händigen Druck des ständischen Militärs, das sich zwar im Augenblick ruhig verhält, aber ergrünungsam plötzlich ohne jeden äußeren Anlaß zu schießen beginnt. Wenn dennoch die Ordnung aufrechterhalten wird, ist dies lediglich dem Opfermut und der Einlabereitlichkeit der subetendenden Ordner zu verdanken.

Die tschechischen Staatsbehörden tun nichts dafür, im Gegenteil, die noch in Wernsdorf zurückgebliebenen Kommunisten werden bei allen Schandtaten, die sie nachts unternehmen, Plünderungen, Überfällen usw., geduldet.

72jähriger Greis von den Tscheden ermordet

Alimenthal, 27. Sept. Am Dienstagfrüh wurde in der Nähe der benachbarten judenfeindlichen Stadt Grasisch der 72jährige Franz Silber aus Grasisch, in der Eisenberger Straße wohnhaft, von Tschechen erschossen. Er wollte mit einer Senle auf der Schulter heim gehen. Für die Tschechen war die Senle eine Waffe. Sie schossen den Greis ohne weiteres nieder.

Das Sudetenland ausgeraubt.

Fabriken stillgelegt, Warenvorräte abtransportiert.

Vieh und Pferde beschlagnahmt.

Glad., 27. Sept. Die Ausplünderung des Sudetenlandes machte in den letzten Tagen große Fortschritte. Die sächsischen Truppen transportieren alles ab, was überhaupt beweglich ist. Die Textilfabriken und Spinnereien in Braunau müssen stillgelegt werden, weil die gesamten Warenvorräte, Tausende von Ballen Rohbaumwolle in langen Güterzügen abtransportiert worden sind.

In Gehalt ist der Abtransport der Rohgummimasse für die Spinnerinnen ebenfalls im Gange. Ferner wurden nur in der größeren Betrieben, sondern auch den Handwerfern alle wichtigen Rohstoffe beschlagnahmt, so daß auch die Spinnerinnen Handwerker ihre Betriebe verlassen mußten. Die Beschlagnahme der Rohstoffe ist in der Regel mit der Verwertung und die Maschinen, die in allen Teilen abmontiert und zerlegt werden. Gleiche Beobachtungen wurden in Kachob, Trautmann, Gohlts, Reichberg und einer Reihe von anderen Orten des Südhunsrück gemacht. In den Grenzgebieten des Südhunsrück, wie z. B. in der Gegend von Hunsrück und auf der Höhe des Südhunsrück, sind die Beschlagnahme aller Rohstoffe beschlagnahmt und in den inneren des Landes ab.

trieden worden. Zum Teil wurde das Vieh an Ort und Stelle geschlachtet und auf Lastkraftwagen verladen. Von der Beschlagnahme wurden auch die letzten Milchkuhe und Ziegen der armen Gebirgswohner betroffen.

Japan zur Lage.

Ruf nach Verstärkung des Antifominternpaktes.

Teliv, 27. Sept. (Hafendienst des DRK.) In einer Entschliessung an die Regierung forderte der patriotische Verband „Meirin Kai“ die Verstärkung des Antikominternpactes angesichts der durch die Prager Politik verursachten allgemeinen Lage. Die Entschliessung, die vom Präsidenten des Verbandes, General Tanaka, unterzeichnet ist, wurde dem Ministerpräsidenten und den Ministern einzeln überreicht.

Gutes Licht
erhöht die Sicherheit!

Auf jeden Treppenabz. gehört eine Opalglasleuchte mit einer 40- oder 60-Watt-**D.**-Lampe. Halbbündel im Treppenhaus ist eine Quelle der Gefahr. Elektrisches Licht, erzeugt durch die neuzeitlichen Strom-**D.**-Lampen, ist billig. Verlangen Sie im Elektrolicht-Fachgeschäft immer die innenmattierten



17

OSRAM-D-LAMPEN

Noten und Provokationen.

Die zwei Gesichter der tschechischen Regierung.

Warschau, 27. Sept. Nach Meldungen der PWT überflogen am 25. September und 26. September dreimal tschecho-slowakische Flugzeuge polnische Staatsgebiete. Am 25. zwei Flugzeuge den polnischen Teil des Ostgalizes, am 26. ein Flugzeug in Höhe von 100 Meter die Eisenbahnlinie bei Seichan, und am gleichen Tage nachmittags wurde die Grenze erneut von fünf tschechischen Flugzeugen, die über polnischen Gebiet bei Rajstowa kreisten, überflogen.

Ungeachtet der sich in den letzten Tagen häuften vorläufigen Überfliegungen polnisches Gebiet durch tschechische Flieger hat die polnische Regierung bei der tschecho-slowakischen Regierung, wie bereits kurz gemeldet, auf das kategorischste und schärfste protestiert und dabei erklärt, daß derartige bewusste Verletzungen der polnischen Grenze nicht weiter geduldet werden könnten.

Hierzu schreibt „Gazeta Polska“, die Meldungen der PWT, seien eine verheerende Illustrierung der wirklichen Bestrebungen der tschecho-slowakischen Regierung, die auf der einen Seite an die polnische Regierung Noten schide, die die Fragen hinausziehen, die Wachsamkeit der

öffentlichen Meinung in Polen einschärfen und im Auslande den falschen Eindruck erwecken sollten, daß Prag die Absicht habe, sich mit Polen zu verständigen. Auf der anderen Seite erneuere Prag bewußt Tag für Tag seine Provokationen. Nach Entseffung des unerbittlichen Terrors, nach der provokatorischen Zwangseingliederung der Männer der polnischen Bevölkerung an der Olsa erziehe man jetzt die systematische und struppellose Verletzung der polnischen Grenze. In Polen glaube nie man mehr den Zusicherungen der Tschechen eine Änderung ihres Verhaltens. Man verlange die Rückgabe geraubten Landes, die Einstellung des Terrors im Ostgalizien, die Entlassung der kommunistischen Stotrupps, vor allem aber, daß sofort mit weiteren Provokationen aufgehört werde.

Warschauer Antwort an Prag.

Warschau, 28. Sept. Wie der Warschauer Rundfunk mitteilte, ist die Antwort der polnischen Regierung auf die Note der tschechischen Regierung am Dienstag 17.40 Uhr auf dem Luftwege nach Prag abgegangen worden. Die polnische Antwort enthalte einen konkreten Plan über die territoriale Lösung der polnischen Frage.

Prag sucht auszuweichen.

Ablehnung der tschechischen Antwort in Budapest.

Budapest, 27. Sept. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die ungarische Regierung hat bekanntlich am 22. d. M. bei der Prager Regierung einen diplomatischen Schritt unternommen und die Aufmerksamkeit Prags darauf gelenkt, daß die ungarische Regierung bei der Lösung des jüdischen Problems die gleiche Lösung für die ungarische Volksgruppe erwarte.

Der tschecho-slowakische Außenminister Krola teilte am Montag dem ungarischen Botschafter in Prag mit, daß, obwohl die jüngsten Verhandlungen mit der französischen und britischen Regierung auf anderer Grundlage geführt wurden als früher, Zeit mit den in der Tschecho-Slowakei lebenden Nationalitäten, er trotzdem geneigt sei, mit der ungarischen Regierung freundschaftliche Verhandlungen zu beginnen. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß diese Mitteilung der tschecho-slowakischen Regierung keine eindeutige Antwort auf die Note der ungarischen Regierung sei.

Ungarn dankt dem Führer.

Budapest, 28. Sept. (Funkmeldung.) Die Rede des Führers hat in Ungarn eine große Reihe von Dankeserklärungen an den Reichsführer ausgelöst. Die ungarische Revolutionsliga z. B. dankt im Namen von über zwei Millionen Mitgliedern für das Interesse, das der Führer und Reichs-

fürsler dem ungarischen Schicksal entgegenbringe, und dem er in seiner gewaltigen Rede Ausdruck von weltgeschichtlicher Bedeutung verliehen habe. Das gesamte Ungarntum sei dem Führer des deutschen Volkes zu tiefstem Dank verpflichtet; es sei überzeugt davon, daß mit seiner Unterstützung nicht nur dem unter tschechischer Herrschaft schmachtenden Ungarntum, sondern auch dem seit 1000 Jahren mit Ungarn verbundenen slowakischen und ukrainischen Volk Gerechtigkeit widerfahren werde.

Telegramm des slowakischen Rates.

Genf, 27. Sept. Der slowakische Rat in Genf hat am Dienstag folgendes Telegramm an den Führer und Reichsfürsler geschickt:

„An diesem Moment, da die Tschechen die Welt mit unmaßstäblichen Überflügen, daß sie mit den Slowaken eine Verhandlung erzielt haben und methodisch die Unrichtigkeit der Erzählung eines sogenannten tschecho-slowakischen Volkes verbreiten, gestattet ich, der slowakischen Nation im Namen des slowakischen Volkes, seiner Erhaltung seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, daß Sie in Ihrer Rundgebung vom 26. September das slowakische Problem erwähnten. Mit der Macht, die wir in Mitteleuropa vertreten, gestatten wir uns die Erklärung, daß ein europäischer Friede ohne die Losrennung der Slowaken von den Tschechen und ihre Eingliederung in Ungarn undenkbar ist.“

Das Telegramm ist unterzeichnet von Franz Tschida, Präsident des slowakischen Rates in Genf.

Unerhörte Grenzverletzungen.

Deutsches Zollhaus von Tschechen belagert.

Daneshut (Schlesien), 27. Sept. Durch tschechische Militär, das sich auf tschechischem Gebiet oberhalb der Adolfs-Hiller-Bergstraße und am Gutermühlsteig Maschinengewehrneuer gebaut hat, wird seit Montagabend fortgesetzt reichsdeutsches Gebiet beschossen. Das ganze Gebiet einer gegen das deutsche Zollamt Schönbögen gerichteten Belagerung. Fußgänger und Fahrzeuge können die Landstraße zum deutschen Zollhaus nicht mehr benutzen. Sobald sich auf reichsdeutsches Gebiet auf der Straße nur irgend etwas bewegt, wird dieses Gebiet von dem tschechischen Militär unter Feuer genommen. Am 27. im Bau befindlichen Adolfs-Hiller-Bergstraße mußten im Laufe des Dienstagvormittags die Bauarbeiten eingestellt werden, weil die Straße von einem schweren Maschinengewehr beschossen wurde.

Durch die unnötige Schießerei wurde in der Nacht zum Dienstag auf reichsdeutsches Gebiet ein reichsdeutscher Einwohner durch einen Kopfschuß getötet.

Anhaltende Kämpfe bei Schönbögen.

Daneshut, 27. Sept. Die Kämpfe an der Grenze bei Schönbögen halten ununterbrochen an. Das Knallen der Gewehrkugeln und das Rollen der Maschinengewehre ist im Laufe des Tages der ganzen Bevölkerung von Schönbögen ein gewöhnliches Geräusch geworden. Trotzdem bemüht man sich in vorbildlicher Disziplin Ruhe zu bewahren und der gewohnten Beschäftigung nachzugehen. Da die tschechischen Soldaten fortgesetzt reichsdeutsches Gebiet unter Feuer nehmen, hat man sich dazu entschließen müssen, vielen Provokationsverletzungen mit allen Mitteln zu begegnen. Bei den notwendig gewordenen Abwehrmaßnahmen — zur Sicherung der Übertragung der Fernrede am gestrigen Abend haben die Tschechen auch Handgranaten auf reichsdeutsches Gebiet bei Schönbögen geworfen — wurden vier tschechische Soldaten erschossen.

In der Nacht zum Mittwoch erfolgte an der Reichsgrenze bei Schönbögen eine neue tschechische Provokation. Tschechische Soldaten brachten wiederum auf reichsdeutsches Gebiet an der Zollstraße nach Viehdenu Maschinengewehre in Stellung und nahmen erneut deutsches Gebiet unter Feuer, das von deutscher Seite energig erwidert wurde.

Auch der Schludenu-Kumburger Bezirk tschechenfrei.

Schulz, 27. Sept. Ebenso wie das bisher Ländchen ist nun auch der Schludenu-Kumburger Bezirk völlig von tschechischen und kommunistischen Truppen gesäubert und in die Verwaltung der Sudeten deutschen Partei übergegangen. Die Beauftragten der Partei haben alle organisations- und verwaltungsmäßigen Stellen in ihren Obhut genommen und durch einen von freiwilligen Helfern gebildeten Selbsthilfsdienst besetzt lassen.

Die Orte sind gegen das innerböhmische Gebiet vollkommen abgeschnitten, da die Bahnverbindung von Kumburg nach Prag bei Lannenberg an der bekannten Schärferlinie unterbrochen ist. Der Volk, Telegraphen- und Telefonverkehr mit dem böhmischen Hinterland ist gleichfalls gesperrt, so daß das gesamte Gebiet des Bezirks Schludenu

sowie ein Teil des Bezirks Kumburg faktisch mit dem Deutschen Reich verbunden sind. Die Volkämter wurden wieder mit jenen deutschen Beamten besetzt, die seiner Zeit vom tschechischen Regime entlassen wurden. Briefe und andere Sendungen werden nur nach Deutschland und dem Ausland, nicht jedoch nach der Tschechei entgegen genommen. Die Orte verwenden deutsche Sonderpoststempel.

Bei einer Hausdurchsuchung im sudeten-deutschen Grenzort Nieder-Einfiedel fand man in den Wohnungen des kommunistischen Friede und des tschechischen Nationalen Bezirks-Krahenmeisters Placet eine große Anzahl Eierhandgranaten und sonstige Munition.

Wie festgestellt wurde, hatten die beiden beschossen, die Eierhandgranaten in einen Fackelzug der sudeten-deutschen Bevölkerung des Ortes zu schleudern. Nur dem energischen Einschreiten des sudeten-deutschen Wachdienstes ist es zu danken, daß hier ein furchtbares Blutbad verhindert wurde.



Grenzsperrn überall.

Nachdem die Tschechen den Volk-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr gesperrt haben, sind auch die Landstraßen, die ins Reich führen, überall durch Barrikaden verriegelt. Unsere Bilder wurden im Grenzgebiet bei Jitau aufgenommen.

Wollte Beneš zurücktreten?

Scharfe Gegenläufe im tschechischen Kabinett.

Prag, 28. Sept. (Funkmeldung.) Die tschechische Telegrammagentur gibt heute Gerüchte weiter, die in Prag verbreitet sind. Danach soll der tschecho-slowakische Präsident Beneš den Rücktritt von seinem Posten vorgelegt haben. Nur auf persönlichen Wunsch des Ministerpräsidenten Siroz habe Beneš von seinem Vorhaben Abstand genommen. Auch aus anderen Aussagen verlautet, daß Beneš dem tschechischen Verlangen der Bevölkerung nach seinem Rücktritt habe weichen wollen.

„Ezprch Poranny“ schreibt zu diesen Gerüchten, daß Beneš immer mehr dem Druck Moskau erliegen sei, das ihn zur Unnachgiebigkeit aufmuntere. Das tschechische Außenministerium dagegen habe sich für eine mehr friedliche Lösung des Konflikts auch um den Preis weitgehender Zugeständnisse ausgesprochen. In dieser Frage sei es zu harten Meinungsverschiedenheiten zwischen Außenminister Krola und General Siroz gekommen.

Innere Zerrissenheit in der Armee.

Wlask (Oberösterreich), 28. Sept. (PWT.) Die Zahl der sudeten-deutschen Soldaten, die wie ihre ungarischen und slowakischen Kameraden die tschecho-slowakische Grenze überschritten, wächst ständig. Zwei sudeten-deutsche Freiwilligen, die südlich von Ratibor, die Grenze auf eine abenteuerliche Weise überschritten, schildern auf eindringliche Weise die Katastrophe, die in der Armee und in der inneren Zerrissenheit in der tschecho-slowakischen Armee. Die allgemeine Mangelhaftigkeit vermögen auch die immer mehr von Prag ausgehenden Aufreißungsansätze, die durch Rumdrehen und Verleumdungen nicht zu beheben. Selbst bei den tschechischen Soldaten mehr als die Hälfte, daß die Prager Regierung einen wahnsinnigen Kurs lenkere, und gerade bei den einfachen tschechischen Soldaten fehlt zumeist völlig das Gefühl, für eine wirklich gerechte Sache einzusetzen zu werden. In den Geiräuben der tschechischen Soldaten untereinander, aber kommt immer wieder zum Ausdruck, daß sie ihren Lebens und zwecklos aufs Spiel setzen sehen.

Sie sprengen und zerstören.

Breslau, 27. Sept. Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, so weit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Strecke von Ratibor bis Jitau 214 Eisenbahn-, Straßen- und Wegebrücken gesprengt worden. Ferner wurden viele Gebäude und Bäume zerstört, niedergelegt, um das Gelände zu idealen. In den Häusern vieler Grenzortsteile wurden die Wägen und die Gebäude abgebrannt, das Gelände in Trümmern verwandelt worden. Ferner wurden die Trümmern beseitigt und abtransportiert.

Das Ende der Grenzsprengungen, so weit sie nicht mehr möglich konnte, ist dadurch noch gesteigert worden, daß nicht nur die Männer zum Militär einbezogen wurden, sondern daß auch den Frauen, die zu vielen Tausenden in Spinnereien und Textilbetrieben arbeiteten, nun jede Erwerbsmöglichkeit genommen worden ist.

Obwohl von den tschechischen Grenzstellen aus am Dienstag dem Übertritt von Flüchtlingen fast überall große Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg gelegt wurden, sind allein in den an Schloffen ansetzenden Gebieten bis Dienstagabend 8200 Flüchtlinge über die Grenze gegangen.

Die Antwort des Führers an Roosevelt.

Stärkster Widerhall in USA.

New York, 28. Sept. (Funkmeldung.) Die Antwort des Führers auf Roosevelts Telegramm findet in den Vereinigten Staaten höchsten Widerhall. Gerade die Tatsache, daß Amerikas Präsident der Empfänger dieser bedeutsamen deutschen Willensbekundung ist, hat wesentlich zur Steigerung des Interesses der amerikanischen Öffentlichkeit an diesem Dokument beigetragen. Wohl zum ersten Male lesen die gewöhnlich mit Sensationsnachrichten überfluteten amerikanischen Wägen der Vereinigten Staaten mit größter Sorgfalt eine überaus klare Darlegung der Motive, die zur tschecho-slowakischen Staatsgründung geführt haben.

Die Zeitungen, die des Führers Antwort an hervorragender Stelle veröffentlichen, haben in seltenen Schlägen besonders die Ablehnung der Verantwortung Deutschlands für einen etwaigen Kriegsausbruch hervor. Allgemein wird auch betont, daß der Führer die hochherzigen Absichten Roosevelts anerkennt. In den Überschriften der Wägen wird ferner der Hinweis auf das von Wilson feierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht hervorgehoben, um das das sudeten-deutsche Volk auf das schamloseste betrogen wurde.

1888-1938



Im Wandel der Ereignisse
blieb „Germania“
das begehrte Bier

Germania-Brauerei-A.-G.
Wiesbaden



**2 Hauptgewinne zu je
1 MILLION RM**

2 GEWINNE ZU JE

500000

2 GEWINNE ZU JE

300000

2 GEWINNE ZU JE

200000

10 GEWINNE ZU JE

100000

ZIEHUNG 1. KLASSE 19. u. 20. OKTOBER 1938

LOSPREISE 3. KLASSE

1/2 Los 3 RM. 1/4 Los 6 RM. 1/2 Los 12 RM. 1/4 Los 24 RM.

Die staatlichen Lotterie-Einnahmen Wiesbadens

Oelberrmann

Bahnstraße 15
(Nähe Hauptpost)

Glücklich

Große Burgstraße 14
(Nähe Schloß)

Habelmann

Mauritiusstraße 14
(Nähe Vereinsbank)

E. Kern

Adelheidstraße 28
(Ecke Adelsallee)

Obst- u. Steigleitern

Waschpflanze, sowie Gelländermaterial

Brennholzschneiden

Schürg, Aarstr. 26/28 - Tel. 23871



selbst bei schweren
Anstrengungen ist
ein Bruchleiden
nicht störend mit der
richtigen Bandage
nomfachgeschäft!

Stoß nach.
Tannusstraße 2

Gibt den Tieren thiersches Trinkwasser

Soeben erschienen:

Kleiner amtlicher Taschen-

**Fahrplan
Rhein-Main**

Auf 164 Seiten erweitert, mit 2 Übersichts-
karten und einer Beilage: Abfahrt
der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf.,
Wiesbaden Hbf. und Worms.

**Gültig vom 2. Oktober 1938 bis
14. Mai 1939.**

Preis 30 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften,
an den Fahrkarten-Ausgabestellen der
Reichsbahn, an den Tagblattschaltern und
bei den Tagblatt-Trägern.

Druck und Verlag der

**L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt.**

Evangelische Kirchensteuer-Mahnung!

Wir erinnern hiermit an die Begleichung der fälligen
Kirchensteuerbeträge.

Zahlungen nimmt die Evangelische Kirchenkasse,
Luisenstraße 34, täglich von 8 bis 12.30 Uhr entgegen.
Überweisungen auf Bankkonto Nr. 5 bei der Nassau-
ischen Landesbank Wiesbaden oder auf Postcheck-
konto 14591 Frankfurt a. Main. (Anschrift in beiden
Fällen: Evangel. Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden.)

Wiesbaden, den 28. September 1938.

Evangelische Gesamtkirchengemeinde
Wiesbaden

**50 Jahre
1888 - 1938**

Papierhaus Hutter

Inhaber: Hermann Rentschler
Wiesbaden — Kirchgasse 74

Statt Karlen

Hugo Küfer

Friedel Küfer, geb. Kronier
Vermählte

Wiesbaden, den 29. September 1938

Verlobte

aus Wiesbaden
sowie seiner
näheren und weiteren Umgebung, erhalten von
uns völlig kostenlos, ohne alle Verpflichtung
zu übernehmen, in bester Ausstattung, ein

304 Seiten umfassendes

Illustriertes

**Haus-
frauen-Buch**

In unserem Druckerei-Kontor aus-
gestattet gegen geringe Anzahlung
von Name und Stand, sowie die
Wohnung von Braut und Bräutigam

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Tagblatt-Bau, Langgasse 21

Bestellungen auf gelbsteilige

Winterkarlotten

Lieferung nach Ablagerung und

2maliger Sortierung zum Preise

von RM. 3.40 pro 50 kg ab

Mitte Oktober, nimmt schon jetzt

entgegen:

Klostergut Klarenthal

Wiesbaden

Haben Sie schon

Ihre Anzeige

für die

Tagblatt-Sonntag-Ausgabe

entworfen?

Für **Gartenbesitzer**

Torfmaul

Huminal

Thomasmehl

Kalk 42%

Düngekaik

WENZ & CO.

Getreide - Futtermittel

Wartstraße 3, Telefon 28480

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen heiligeliebten

Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Großvater

und Schwiegervater

Erich Riemer

Polizei-Obersekretär i. R.

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren zu

sich zu nehmen.

In tiefster Trauer:

Anna Riemer, geb. Jannasch

und Kinder.

Wiesbaden, den 26. September 1938.

Schützenhofstr. 12

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. September,

nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

**Miet-
Pianos
SCHMITZ**
Rheinstr. 52
gegenüber
Landesbibliothek

**Autovermietung
an Selbstfahrer.**
Neue Wagen,
Rassto + Selbstf.,
verl. km 10 Stf.
ohne Benzin,
B. Wehle,
Rettelbühl 21,
Ruf 27188

**Gibt dir deine
UHR
an, auch aus
Nerostraße 3**
Jahres, Reparatur
Lage u. St. Uhr
mit Garantie
Willy Müller
Hauptstraße 2
am Schützenhof

Fische

Donnerstag eintreffend:

Kabliau 34

ohne Kopf . . . 500 g

im ganzen Fisch 32

500 g

Kabliau-Filet 46

küchenfertig . . . 500 g

Deutsche

Vollheringe

große, 1937 . 10 Stück **45**

Bratheringe 1/2-Ltr.-D. 38

Rollmops 1/2-Ltr.-Dose 44

Bismarckheringe 1/2-Ltr.-D. 44



Harth

Ausgabe von Fettverbüßungs- und Margarine- Bezugscheinen für Oktober bis Dezember 1938

Die Ausgabe der Scheine ist wie folgt geregelt:

1. Diejenigen Unterhaltungsmitglieder, die für Feld
bei der Kasse des Rüstungsamtes in Empfang
nehmen, erhalten die Scheine ab 4. Oktober 1938
mit der Unterzeichnung an ihrem jeweiligen
Zahlungstag.

2. Den Empfängern von Familienunterstützung
werden die Scheine bei der Ausgabe an der
Kasse ausgeteilt.

3. Für Schuttlänge des Jugendamtes erfolgt die Aus-
gabe beim Jugendamt, Bezugsrate 10, 3.

4. Alle übrigen Empfangsberechtigten (Unterstützte
in Kleintrenten-, Sozialrenten-, Kriegs-
schuttlänge- und Kriegsbinterbliebenen-Für-
sorge und auch die Nichtunterstützten) haben die
Scheine ausschließlich im Verwaltungsgebäude
Bezugsrate 10 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in
nachstehender Reihenfolge abzugeben:

Reihenfolge

A-B am 4. Oktober 1938

C-E am 5. Oktober 1938

F-G am 6. Oktober 1938

H-I am 7. Oktober 1938

K-L am 8. Oktober 1938

M-N am 9. Oktober 1938

O-R am 11. Oktober 1938

S, Seh, St am 12. Oktober 1938

T-V am 13. Oktober 1938

W-Z am 14. Oktober 1938

Die Ausgabe erfolgt in der Turnhalle Behr-
straße 10, nur für Kleintrenten-Zimmer 11 und für
Kriegsbinterbliebenen u. Kriegsbinterbliebenen-Zimmer 7
bzw. 8.

Um eine geregelte Abfertigung zu gewährleisten
und unnötiges Warten zu vermeiden, sind die an-
gegebenen Tage unbedingt einzuhalten.

Von den in Arbeit stehenden Personen sind Lohn-
beihilfenempfänger und im übrigen Personal-Ausweise
vorzulegen.

Kinder sind nach Möglichkeit zur Abholung der
Scheine nicht mitzubringen.

8. Empfangsberechtigte der neuen Stadtbesirke er-
halten die Scheine durch die städtischen Ver-
waltungsstellen.

Wiesbaden, den 20. September 1938.

Stadt, Rüstungsamt.

Bersteigerung

Donnerstag, den 29. September 1938,

normales 10 Uhr beginnend, veräußert sich

wegen Wohnungsausschreibung im Hause

Bismarckplatz 6

freiwillig meistbietend gegen Veranschlagung:

1. art. Schrank, Biederm-Gold, Vitrine,

Goldmarmor, Teemagen, Kleider u. Näh-
schränkchen, Bücherregal, 18 Stühle u. 10 St.

Stühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,